Von Grenze zu Grenze

Autor(en): **Wenger, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **51 (1994)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf Langlaufski quer durch Finnland

Von Grenze zu Grenze

Text und Fotos: Ulrich Wenger, J+S-Fachleiter Skilanglauf, ESSM

Seit mehr als zehn Jahren versammeln sich Mitte März im nordfinnischen Kuusamo, etwas südlich des Polarkreises, an die hundert Langläuferinnen und Langläufer, um gemeinsam in sieben Tagen auf den Langlaufski von der russichen Grenze westwärts bis an die schwedische Grenze zu laufen oder zu wandern. Als Mehrtagesvolkslauf über 450 km ein Breitensportanlass oder eine touristische Attraktion? Etwas von allem.

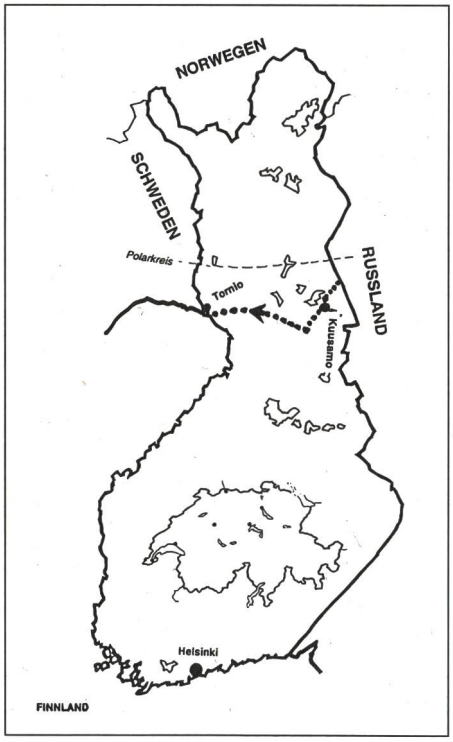
Organisiert wird der Lauf durch die acht Gemeinden, über deren Gebiet der Lauf führt. Die Gemeinde ist verantwortlich für die Loipenpräparation, die Markierung, die Verpflegungsstationen und die Unterkunft. Je nach Situation sind es Gemeindeangestellte, Arbeitslose, Sportvereine und Frauenvereine, die eingesetzt werden. Die Gemeindekanzlei von Ranua ist Auskunfts- und Meldestelle; der Rektor der Berufsschule von Kuusamo nimmt eine Woche Urlaub, um als «Reiseleiter» die Gruppe auf den Ski zu begleiten.

Die Teilnehmerzahl ist auf Hundert beschränkt, und schon diese Zahl gibt Unterkunftsprobleme im dünn besiedelten Waldland. Die Gruppe besteht aus einer bunten Mischung von Finnen, Mitteleuropäern und einzelnen Schweden zwischen 20 und 70 Jahren, Seniorenweltmeister und Langlaufanfänger mit Schuppenski, ein Jumbopilot der Lufthansa mit Freundin, ein junger Matrose aus Berlin, ein Waldarbeiter und ein pensionierter ehemaliger Direktor der grössten finnischen Papierfabrik, angefressene Ausdauersportler und Skiwanderer. Natürlich sind die Finnen, die Männer und die Generation über 40 in der Mehrheit. Keiner der Ausländer spricht Finnisch, einige Finnen Deutsch oder Englisch; doch eine Verständigung ist immer irgendwie möglich, denn alle haben das gleiche Ziel: starten, laufen und ankommen, von Grenze zu Grenze.

Die russische Grenze

Am Morgen des Starttages wird die Gruppe von Unruhe erfasst. Es herrscht eine ähnliche Atmosphäre wie vor einem grossen Wettkampf. Einige testen sogar im Morgengrauen auf der Nachtloipe beim Landschulheim das Wachs. In zwei Bussen geht die Fahrt auf verschneiten Landstrassen nach Osten. Am Flugplatz stossen die mit der Morgenmaschine angekommenen letzten Teilnehmer zur Gruppe. 40 km geht es auf und ab durch Wald und Moore an einzelnen Einödhöfen vorbei. Das alles und mehr gilt es heute zurückzulaufen.

Ende der Strasse, aussteigen. Wie bei einem Massenstart stürzt sich die Gruppe in die mit einem kleinen Schneescooter frisch gezogene Pulverschnee-Loipe. Stürze in den Abfahrten, Halts zum Umwachsen, unterschiedliches Lauftempo verändern fortlaufend die Einreihung in der Einerkolonne. Auf einem zugefrorenen Flüsschen geht es bis zum Netz, das im Sommer die Kanu-



Finnlandkarte mit Route und im gleichen Massstab die Schweiz.

ten am unbeabsichtigten Verlassen Finnlands hindern soll.

Die Loipe führt durch den 100–300 m breiten kahlgeschlagenen Grenzstreifen auf den Aussichtshügel hinauf. Sechs finnische Grenzwächter auf ihren Dienstfahrzeugen – drei Schneescooter – markieren die finnische Seite der Grenze. Im schwarzen Waldhügelland zieht sich der weisse Grenzstreifen endlos nach Norden und Süden. Im Osten stehen Wachttürme aus der Zeit des Eisernen Vorhanges. Wie regelmässig sie noch besetzt sind, ist unklar. Den Grenzstreifen haben die Finnen abgeholzt, um Grenzzwischenfälle mit der Sowjetunion durch «verirrte» Jäger, Wanderer oder Holzfäller zu verhindern. Heute sind es die Finnen, die ein Überschreiten der grünen Grenze aus dem Osten verhindern möchten. Das Ziel, die schwedische Grenze, liegt 450 km westlich.

Unterwegs

Die tägliche Laufdistanz richtet sich nach den Unterkunftsmöglichkeiten und schwanken zwischen 55 und 85 km. Alle 5 km steht eine gelbe Kilometertafel an der Loipe, mit der verbleibenden Distanz bis zum Etappenziel. Nicht immer stimmen diese Distanzen; es gibt kurze und lange Kilometer, je grösser die Müdigkeit, desto «länger» die Kilometer. Wird nach 60 km sehnsüchtig die Tafel «noch 10 km bis zum Ziel» erwartet, und sie kommt und kommt nicht, beginnt jeder an sich und dem Sinn dieses Unternehmens zu zweifeln. Erscheint dann unerwartet schon die 5-km-Tafel, so werden neue Kräfte frei.

Jeder kann am Morgen starten wann er will. Die gemütlicheren starten direkt hinter der Spurmaschine, die schnelleren warten ab, bis die Spurmaschine einen Vorsprung hat. Dadurch kommt es auf den 15 km bis zur ersten Verpflegungsstelle zu einem fortlaufenden Überholen und Überholtwerden, was je nach Gelände, bei der schmalen einspurigen Loipe, nicht immer einfach ist und gegenseitige Rücksichtnahme verlangt, die sich nach zwei Tagen einzuspielen beginnt.

Rund alle 12–15 km steht eine Verpflegungsstation an der Loipe: Dort wo die Loipe eine Strasse quert oder parallel zu ihr verläuft, steht ein Auto mit offenem Kofferraum am Strassenrand; mitten im Wald bei einer nur mit dem Schneescooter erreichbaren Blockhütte mit Feuerstelle; in der «guten Stube» eines einsam stehenden Bauernhauses; in einer Schule oder in der Schnellimbissecke einer Tankstelle. Die Zwischenverpflegung variiert wenig: Fruchtsaft mehr oder weniger warm, verdünnt, süss, Orangenschnitze, eingemachte Salzgurken, California-Rosinen, hie und da belegte Brote, Bananen und Mars. Höhepunkte sind das Klubhaus im Skistadion von Kemi mit Berliner und Kaffee und die Schule von Hosio mit ihrem Waffelgebäck. Viele tragen in einem kleinen Rucksack ein Picknick vom Morgentisch, eine Thermosflasche, Wachs und Zusatzbekleidung mit, wie üblich für eine Tageswanderung. Einige «Renner» laufen wie am Engadiner im Renndress und höchstens einer Trinkflasche im Gurt. Sie verlassen sich voll auf die lokal organisierten Verpflegungsstellen. Bei einem Wettersturz auf die Möglichkeit, mehrmals während des Tages die Busse mit dem Gepäck/Ersatzkleidung an der Loipe vorzufinden.

Wer müde und angeschlagen ist oder kalt hat, steigt unterwegs in den geheizten Bus ein und fährt ein Teilstück mit. Als Sicherheit für die Teilnehmer beschliesst ein Schneescooter mit angehängtem geschlossenem Rettungsschlitten als «Besenwagen» die auf mehrere Stunden auseinandergezogene Läuferkolonne.

Schulzimmer als Ess-, Aufenthalts- und Schlafraum.

Spuranlage und Landschaft

Ein Nichtlangläufer würde sie als langweilig schildern, Wald, nichts als Wald und dazwischen lange Flachstücke über Moore und gefrorene Seen. Der «klassische Langläufer» empfindet das anders. Im Naturwald mit viel Unterholz muss sich die schmale Spur richtig durchwinden. Kommt dazu noch technisch schwieriges und anstrengendes kleinkoupiertes Gelände, so ist jedes Moor, Seelein und ein gerader Waldweg eine Erleichterung. Im aufgeforsteten lockeren Nutzwald ist die Spurführung zügig; auf Aufstiege folgen längere erholsame Abfahrten. Teilstücke auf gepflügten Waldstrassen erlauben als Abwechslung das Skaten. Kahlschläge auf Hügelrücken geben den Ausblick frei über die Waldlandschaft. Lange windausgesetzte Seeüberquerungen sind nicht beliebt. Bei Wind und Nebel könnten sie sogar gefährlich werden, da die Spur rasch zugeweht wird. Ortschaften künden sich durch eine breit präparierte Loipe an. Sie gehört zum lokalen Loipennetz und führt ins örtliche Skistadion mit seinen festen Stadionbauten für Zeitnahme, Garderoben und Klubhaus. Oft gehören auch mehrere Sprungschanzen zur Anlage. In Kemi steht im Stadion neben den Schanzen sogar eine Half-pipe mit Lift für die Snowboarder.

Eine skandinavische Spezialität ist die «Starkstromüberlandleitungs-Loipe». Die Elektrizität nimmt den kürzesten Weg, und die Loipe verläuft in der geschlagenen Schneise Dutzende von Kilometern geradeaus, quer über Berg und Tal, Fluss und See. Am letzten Tag geht es noch 20 km übers gefrorene Meer in die Mündung und den Grenzfluss hinauf bis mitten in die Grenzstadt Tornio.

«Wettkämpfe»

«Von Grenze zu Grenze» ist kein Wettkampf, aber täglich finden Wettkämpfe und kleine Rennen statt. Einigen Finnen geht es nur darum, als erste in der Sauna zu sein. Sind Nichtfinnen vor ihnen in der Loipe, so fassen sie das als Herausforderung auf, jagen hinterher und fordern sie unausgesprochen zum Rennen auf. Jeder kann die Aufforderung annehmen, vorneweg hetzen, den überholenden Finnen anhängen oder sie ignorieren und ganz einfach das eigene Tempo weiterlaufen. Ein zufälliges Zusammenschliessen von vier Finnen, zwei Schweden und zwei Schweizern hinter der im Tiefschnee versunkenen Spurmaschine entwickelt sich zu einem taktischen Aus-

Verpflegungsstation unterwegs, immer ein kurzes Treffen.

scheidungsrennen über 60 km mit Endspurt. Ganz nach der Geschichte der zehn kleinen Negerlein, war am Ziel nur noch einer übrig und zuerst in der Sauna.

Unterkunft

Wahrscheinlich ein Reiz dieser «Laufwoche» sind die ganz unterschiedlichen Unterkünfte. Die zwei ersten Nächte rücken alle zusammen im Landschulheim. Die dritte Nacht verbringt ein Teil der Gruppe im 40-Bett-Erstklasshotel, die andern in der Blockhausferiensiedlung.

Das vierte Tagesziel ist ein alpines Skizentrum. Das ultramoderne Sport- und Tagungshotel mit atemberaubender Aussicht liegt auf dem höchsten Punkt des Skihügels. Abschluss dieser anstrengenden Tagesetappe bildet die Fahrt mit dem Skilift zum Hotel hinauf. Für viele Finnen die erste Fahrt mit einem Skilift überhaupt. Skeptisch stehen sie rum, beobachten die erfahrenen Teilnehmer aus den Alpenländern, machen zu zweit eine Trockenübung, indem sie die Skistöcke wie einen Liftbügel hinhalten und wagen es dann. Am andern Morgen fährt die Gruppe auf Anweisung des «Reiseleiters» aus Sicherheitsgründen im Bus an den Fuss des Hügels; nur die Schweizer fahren auf den Langlaufskis die sanfte Abfahrt hinunter.

Fünfte Nacht diesmal für die Blockhausgruppe im Erstklasshotel, die andern im Motel. Nach einer 85-km-Etappe verwandeln sich am Abend die finnischen Teilnehmer in ausdauernde Tänzer in Lackschuhen und Krawatte, sehr zur Freude eines Teils der Dorfbewohnerinnen.

Am nächsten Abend verteilt sich die Gruppe auf drei weit auseinanderliegende Landschulhäuser. Die Lehrerinnen und Lehrersfrauen kochen; geschlafen wird in den Schulzimmern auf Matratzen am Boden inmitten von Büchern, Wandtafeln und Computern. Im nahen Kirchgemeindehaus wird wieder getanzt. Am Morgen sind die ersten Schüler aus Neugierde schon da, bevor die Schulzimmer geräumt sind. Viele kommen noch mit den Langlaufski zur Schule, nicht wenige aber schon mit dem Schneescooter (kostet die Hälfte eines Autos). Zu jeder Schule gehören eine beleuchtete Langlaufloipe und ein Eishockeyplatz.

Die Nacht vor der letzten Etappe wird in einem grossen Sommerschulhaus verbracht. Fliessendes Wasser gibt es im Winter nicht, aber die Sauna funktioniert, und der örtliche Frauenverein sorgt für reichhaltige Verpflegung. Abschlussabend im feudalen Stadthotel, erste Verpflegung nach der 70-km-Schlussetappe in der Bar der Sauna. Abschlussbankett und Tanz bis weit in die Nacht hinein. Werden die Finnen eigentlich nie müde?

«Der Weg ist das Ziel»

Warum sind einige bereits zum zehnten Mal dabei? Warum planen andere, die unterwegs wegen drückenden Laufschuhen und Magenproblemen gelitten und das ganze Unternehmen verflucht haben, am Abreisetag bereits die nächste Teilnahme? Sind es das Gruppenerlebnis, Sauna und Tanz, das hautnahe Erleben einer eher eintönigen kargen Landschaft, die Freude an der Bewegung in der Loipe, das Gefühl des «Unterwegsseins und Ankommen», das Langlaufen an sich, die Ausdauerbelastung und Förderung der Gesundheit, die Selbstüberwindung und Selbstbestätigung, das Aussteigen aus dem Berufsalltag?

Wo liegt der Sinn im Tun des Läufers, der nach 20 km, des Radfahrers, der nach 100 km wieder am Ausgangpunkt ankommt? Wo liegt der Sinn beim Besteigen eines Gipfels, um anschliessend wieder abzusteigen, wo beim Schwimmer, der im Schwimmbecken von Beckenrand zu Beckenrand hin und her schwimmt? Wo liegt der Sinn eines Sportanlasses wie «Von Grenze zu Grenze» versteckt? Denn «sinnlos» machen die Teilnehmer sicher nicht mit. Ist der Sinn das Erreichen des Zieles «die schwedische Grenze», das Erreichen des täglichen Etappenzieles? Hier geht es nicht um Etappensiege, Bergpreiswertungen und Gesamtsieg. Es muss etwas anderes sein.

Der Weg ist das Ziel. Das Bewegen auf Langlaufski auf eine weit entferntes Ziel hin, nicht im Kreise herumlaufen, Distanz und Raum vor sich haben, ein Gefühl fast unbegrenzt weiterlaufen zu können, unterwegs zu sein mit sich, seinem Körper, seinen Gefühlen, in einer unendlichen weissen Landschaft. Das ist der Sinn, und beim Erreichen des Zieles geht dieser Sinn verloren. Nur Wiederkommen und Weiterlaufen im nächsten Jahr bringt den Sinn zurück. ■

Land in Sicht: Loipe über die endlos scheinende Eisdecke eines Sees.